

all den Unglücklichen, die nun hingerichtet wurden, nicht mehr fertig werden; deshalb wurde das Fallbeil, die Guillotine, angewendet, um desto mehr Menschen abzuflachten zu können. Es war solch ein Mordgeist in die Herzen des verblendeten Volkes gefahren, daß ihm das Hinrichten der einzelnen nicht genug war. Die Verurtheilten wurden daher an mehreren Orten mit einander aufs Feld geführt. Da schoß man mit Kartätschens- kugeln unter sie, und endlich wurden Tote und Halbtote mit einander be- graben.

Ludwigs Verurtheilung und Tod. Schreckensmänner, wie Robes- pierre, Marat, Danton u. a., die in der gesetzgebenden Versammlung saßen, verbanden sich mit dem Böbel, und die Abgeordneten, die das Land be- herrschten, beschloßen Ludwigs Tod. „Schon die Thatfache, daß Ludwig König gewesen, ist ein Verbrechen,“ rief Robespierre. Man führte also den König vor die Abgeordneten. „Ludwig,“ sprach der Vorsitzende zu ihm, „die französische Nation klagt Sie an.“ Darauf beschuldigte man ihn des heimlichen Einverständnisses mit Frankreichs Feinden und legte ihm alle Unglücksfälle zur Last, welche durch die Revolution entstanden. Als der König sich mit ruhigem Gewissen verteidigt hatte, führte man ihn wieder ins Gefängnis, verurtheilte ihn aber bald darauf zum Tode. Mit Ergebung in Gottes Willen hörte er sein schreckliches Urtheil, und als man ihn auf das Schafott geführt hatte, rief er: „Franzosen, ich sterbe un- schuldig; ich verzeihe den Urheber meines Todes und bitte Gott, daß mein Blut nie über Frankreich komme!“ Doch nun ließ man die Trommeln wirbeln, und der König wurde enthauptet.

Tod der Königin Maria Antoinette. Nach einigen Monaten wurde auch die Königin, eine Tochter Maria Theresias, erst 37 Jahre alt, zum Tode verurtheilt und auf einem Karren nach dem Richtplatze ge- bracht, wo man ihr das Haupt abschlug. Auch die Schwester des Königs erlitt den Tod auf dem Blutgerüst. Der Sohn Ludwigs aber, noch ein Kind, starb vor Elend und Kummer im Gefängnis.

Robespierres Schreckensherrschaft. So traurig ging es allen Mitgliefern der Königsfamilie und ihren Freunden, die im Lande geblieben waren, und schändliche Bösewichter herrschten an ihrer Statt. Der Schlimmste derselben hieß Robespierre. Die Zeit seiner Regierung wird als die Schreckensperiode bezeichnet; denn durch den Schrecken hielt er sich das Volk unterwürfig, und die Leute, die sich frei dünkten, gehorchten bange dem blutdürstigen Tyrannen. Endlich beschloßen die Bösewichter und machten bekannt: „Es giebt keinen Gott; darum soll auch kei- ner angebetet werden! Die Vernunft allein ist unsere Führerin, ist unsere Göttin!“ Eine Tänzerin wurde als Göttin der Vernunft auf- gepntzt, im Triumph durch die Straßen geführt und in der Kirche Notre- dams auf einen Altar von Rasen gestellt. Vor ihr war ein anderer Altar errichtet; ein Priester opferte ihr darauf, und das tolle Volk kniete nieder und betete an. Aber das währte nur eine kurze Zeit. Robespierre merkte, daß er das Volk nicht bändigen könne, wenn es sich nicht vor einem un- sichtbaren höhern Wesen fürchte. Darum verordnete er: „Von nun an soll wieder ein Gott sein und in allen Kirchen von ihm gepredigt werden.“ Robespierres frühere Helfershelfer hatten jedoch nicht mehr Lust, ihm zu gehorchen, sondern wollten lieber selbst regieren. Und da sie des Mächti- gen Zorn und Blutdurst fürchteten, kamen sie ihm zuvor und steckten ihn mit seinen Anhängern ins Gefängnis. Robespierre merkte zu gut, daß es nun mit ihm aus sei; doch wollte er nicht unter der Guillotine sterben,